

## Arterhaltung

### Einige Gedanken zur Arterhaltung

Seit langem denke ich über das Thema Arterhaltung nach und möchte an dieser Stelle einmal versuchen, meine teilweise widersprüchlichen Gedanken systematisch wiederzugeben. Warum? Weil unser Tun als GAV die Arterhaltung für den Bereich der in Menschenobhut gehaltenen Vogelarten zum zentralen Thema hat.

Warum bin ich Mitglied der GAV geworden? Als langjähriges Mitglied einer anderen Vogelzüchtervereinigung war ich mit der dortigen Vorgehensweise nie ganz glücklich: Standard- und Mutationszuchten, Ausstellungen und Championate, wurden und werden immer weiter in den Vordergrund gerückt. Die Wildformen und deren Arterhaltungsgedanke werden schleichend immer weiter an den Rand gedrängt. Dies ist jedenfalls mein Eindruck nach etwa 25-jähriger Mitgliedschaft. Das Schauwesen und die Mutationszucht sind dominierend. Der Reichtum und die Vielfalt der Vogelbestände verarmt immer mehr zu Gunsten von Kunstprodukten (Mutations- und Standardzuchten).

Eine Entwicklung bereitet mir Sorgen: Es ist noch gar nicht so lange her, dass in den meisten Haushalten mit Kindern Heimtiere, meist Wellensittiche, Kanarien, Meerschweinchen etc. normal waren. Heute gehen viele Eltern mit ihren Kindern gelegentlich zu Tiermärkten oder Streichelzoos. Damit erschöpft sich der ganze Umgang des Nachwuchses mit der tierischen Umwelt. Eher wird mal ein Naturfilm geschaut oder zu diesem Thema im Internet gesurft. Verantwortungsvollen Umgang mit unseren Mitgeschöpfen lernen die allermeisten Kinder im Elternhaus nicht mehr. Die Naturentfremdung unserer modernen Gesellschaft in ihrer Breite nimmt zu. Über die Zunahme wirklichkeitsfremder Weltanschauungen selbsternannter Tierschützer braucht sich da niemand mehr zu wundern. Hier einige Beispiele:

Visuelle Erlebnisse in den elektronischen Medien werden höher geschätzt als reale Erlebnisse. Sie sind jederzeit abrufbar, farblich

intensiver als die Wirklichkeit, leicht zu erlangen, billig und „risikofrei“. Jedoch gaukeln sie den Nutzern nur Wirklichkeit vor, ohne echt zu sein.

Die Lebensweise der Menschen in den Dörfern gleicht sich immer mehr der in den Städten an, kaum noch jemand will sich mit Obst- und Gemüseanbau oder gar Nutztierhaltung beschäftigen, es gibt ja alles billig zu kaufen. Folge ist neben der zunehmenden Abhängigkeit der Verbraucher von Angebotsmonopolen auch, dass die Bezüge zur natürlichen Umwelt geringer werden.

Das Thema Jagd gerät immer mehr in die Kritik von wirklichkeitsfremden Idealisten. Ich selbst bin kein Jäger, erkenne die Naturschutzaspekte nachhaltig betriebener Jagd aber grundsätzlich an. Bestandsregulierende Jagd ist in unserer Kulturlandschaft ein wichtiger Faktor, um nicht ausreichend vorhandene natürliche Regulatoren zu ersetzen. Sonst kann es zum Explodieren der Bestände kulturfolgender Arten zu Lasten kulturflüchtender Arten kommen. Beispielsweise hat das Verbot der Gänsejagd in den Niederlanden dazu geführt, dass die landwirtschaftlichen Schäden der sich stark vermehrenden Wildganspopulation eine Reaktion der Politik notwendig machten. Diese sieht so aus, dass Schwärme mausernder und damit flugunfähiger Wildgänse zusammengetrieben und dann vergast werden. Ich habe Fotos dieser armen verzweifelten Kreaturen gesehen, die mit angstgeweiteten Augen und aufgerissenen Schnäbeln versuchten, kletternd aus den Gitterpfertchen dem Tod zu entkommen. Diese Bilder gehen mir nicht mehr aus dem Kopf. Ist das für die betroffenen Arten und Individuen



wirklich besser? Ist das chancenlose Zusammentreiben und Vergasen besser als der Kampf Sinne und Muskeln der Tiere gegen Waffen des Menschen?

Auch werden immer mehr Trophäenjäger angefeindet und erhalten sogar Todesdrohungen, weil sie aus Stolz und Freude ihre Jagderfolge veröffentlichen. Man mag von Trophäenjagd denken wie man will, aber oft machen gerade die dort erzielten immensen Erlöse überhaupt Naturschutz und damit Art-erhaltung in Entwicklungsländern möglich. Ohne den zahlenmäßig geringen Abschuss älterer männlicher Individuen, die ihre „besten Jahre“ hinter sich haben und somit ihren möglichen genetischen Beitrag zu ihrer Population bereits beisteuerten, könnten meist weder Schutzgebiete finanziert noch Wilderei und damit Vernichtung ganzer Arten bekämpft werden. Tourismus allein bringt lange nicht so hohe Erlöse ein. Mich hat sehr positiv überrascht, dass die ZGAP als Naturschutzorganisation diese Sichtweise teilt (siehe Literaturliste).

Die Gesetzgebung im hiesigen Naturschutzbereich ist lediglich ein System von Verboten, das einerseits keinen Anreiz bietet, die Natur aktiv kennenzulernen, andererseits aber Lebensraum- und Artenvernichtung nicht behindert. Es ist beispielsweise sogar verboten, die Mauserfedern eines wildlebenden, geschützten Vogels mitzunehmen (die Mauserfedern könnten, systematisch gesammelt und aufbereitet, neben sicht- und messbaren Erkenntnissen auch im Zeitverlauf chemisch analysiert vielfältige Ergebnisse über Ernährung, Umwelt, Stressoren etc. liefern). Die großflä-

chige Lebensraumzerstörung durch Agrar-Fabriken oder die Zuasphaltierung der Natur für immer neue Straßen und Radwege ist dagegen legal und regt kaum jemanden auf.

Die Politik könnte überzeugt werden, dass das regelmäßige breitflächige Abmähen von Straßengraben nicht sein muss. Reduziert man die regelmäßige Mahd nur auf einen schmalen Streifen direkt neben der Straße, so dass die Sicht der Straßennutzer nicht eingeschränkt wird und mäht die restliche Breite der Straßengraben nur einmal im zeitigen Frühjahr, so dass sie nicht zuwachsen, hätte man neben einer erheblichen (Mahd-) Kostenreduzierung auch etwas Positives für den Natur- und Artenschutz getan: man hätte Lebensräume für Wirbellose, Amphibien, Reptilien, Vögel und auch einige Säugetiere geschaffen. Den entsprechenden Flächengewinn und die Kostenreduzierung müsste man recht einfach errechnen können.

Das verstärkte Aufstellen von Windrädern zur Erzeugung von Elektroenergie war gedacht, um den Umweltschutzaspekt der Energiegewinnung stärker in den Vordergrund zu bringen. Aber wie sieht die Realität aus? Die Windräder in jetziger Form haben sich als Tötungsmaschinen für Unmengen von Fledermäusen und Vögeln erwiesen. Aber muss das so sein? Warum sind an Ventilatoren (die ja nichts anderes als Windräder darstellen, nur mit umgedrehten Vorzeichen) Schutzgitter angebracht, an Windrädern nicht? Die Effizienzeinbuße dürfte geringer sein als die durch Abschaltungszeiten.

Ein anderer, mir bisher noch nicht bekannter Aspekt der Windräder erinnert an einen schlechten Krimi über die italienische Mafia. Leider sind die Vorkommnisse real und passieren vor unserer Haustür, mitten in Deutschland. Bei der Planung und Akquirierung von Flächen für neue Windparks finden plötzlich die Eigentümer der Flächen, auf denen Windräder gebaut werden sollen, Landkarten mit Markierungen in ihren Briefkästen. Die Markierungen stellen die Standorten von Rotmilan-Horsten dar. Kurz darauf sind die Rotmilane, ihre Horste, oft sogar die Horstbäume verschwunden. Bei den lockenden irrehohen Einnahmen für die Verpachtung der Standplätze für Windräder kommt es halt oft



auf ein paar artgeschützte Tiere weniger nicht an. Für Schwarzstörche gab und gibt es wohl analoge Vorkommnisse. Ich empfehle, den erschreckenden Zeitungsartikel (siehe Literaturliste) zu lesen. Diese Vorkommnisse sollten den verantwortlichen Politikern eingehend bewusst gemacht und durchgehend bei der Planung von Windparks Vorkehrungen getroffen werden, die Artenschutzbelange effektiv berücksichtigen.

Meinen nächsten Gedanken habe ich mit Jörg Asmus bereits vor einiger Zeit diskutiert. Alle Bestandsveränderungsmeldungen an die lokalen Umweltämter werden dort auf lokaler Ebene abgespeichert. Wenn es gelänge, die Politik zu überzeugen, eine gemeinsame Datenbank für alle diese Ämter verbindlich einzuführen und für die Wissenschaft (Museen, Zoos, Vogelzüchtervereinigungen, Autoren etc.) Lesezugriff auf die dort abgespeicherten statistischen Daten zu erlangen, dann könnten für alle meldepflichtigen Arten viele wissenschaftlich relevante Fragen beantwortet werden, da eine sehr umfassende Datengrundlage vorhanden ist. Beispiele: Wie viele Tiere einer Art existieren überhaupt in deutschen Haltungen? Bei wie vielen Züchtern? In welcher Geschlechterverteilung? Wie alt sind diese Tiere? Wie hoch ist also der zuchtfähige Bestand? Wie hoch ist die Reproduktionsrate? Wie alt werden die Tiere? In welchen Altersklassen sind die höchsten Todesraten? Wie entwickelt sich der Bestand der einzelnen Arten im Zeitablauf? Dies wäre auch für uns ein wichtiger Indikator für Handlungsbedarf, bevor kritische Untergrenzen in den Haltungen erreicht werden. Es bestünde weiterhin keine Abhängigkeit mehr von der begrenzten Aussagekraft freiwilliger Züchterstatistiken, bei denen sich erfahrungsgemäß nur ca. 10% der Züchter beteiligen.

Seltsamerweise haben die ahnungslosen und lautstarken Anschauungen vieler Tier- und Naturschutzorganisationen (Peta etc.) eine starke Lobby in Politik und Gesellschaft und machen den ernsthaften Natur- und Artenschützern durch zunehmende Regelungsflut und unnütze Verbote das Leben schwer. In diese Kategorie gehören auch die mal wieder diskutierten Positivlisten. Meiner Meinung nach soll damit wieder ein Stück der per



Grundgesetz garantierten Freiheit abgeschafft werden. Und wir wehren uns nicht, sondern klagen nur im Stillen. Einflussreiche und lautstarke Lobbyisten der Gegenmeinung fordern. Auf Dauer gesehen kann ich mir vorstellen, wie dieses Spiel ausgeht. Wenn wir die politischen Entscheider und Meinungsmacher nicht überzeugen können, dass arterhaltende Vogelzucht unverzichtbarer Bestandteil von Naturschutzarbeit ist, werden alle unsere momentanen Bemühungen für die meisten der gehaltenen Arten nutzlos sein, weil diese auf den Positivlisten ganz einfach nicht mehr auftauchen werden. Die von der GAV betriebene Bündelung von Privatzüchtern, zoologischen Einrichtungen, Freilandforschern, Forschungseinrichtungen und Museen und die damit verbundene Netzwerkbildung und der interdisziplinärer Austausch ist bisher einzigartig und zweifellos ein Schritt in die richtige Richtung. Die Politik nimmt uns jedoch noch lange nicht genug als kompetente Natur- und Artenschützer wahr. Dies sehe ich als eine der wichtigsten Daueraufgaben der GAV an, die unbedingt angegangen werden muss! Dazu gehört eine ständige gute Presse. Klappern gehört zum Handwerk. Wer heute hervorragende Arbeit leistet, von der kaum jemand etwas erfährt, erreicht nichts. Wer dagegen auch nur annähernd gute Arbeit leistet, diese aber hervorragend präsentiert, kann dagegen sehr viel erreichen. Professionelles Marketing und Öffentlichkeitsarbeit müssen also unbedingt ebenso zu den Daueraufgaben der GAV gehören. Wie wir das realistisch hinbekommen können, dazu kann es keine Patentlösung geben. Es müssen Lösungen sein, die finanziell wenig

belastend sind. Vielleicht können Kooperationen mit öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten und die beliebten Vorabendsendungen aus dem Zooalltag genutzt werden. Regelmäßige Dokumentationen der Individualentwicklungen einprägsamer Vogelpersönlichkeiten (a la „Knut“, „Flocke“, „Heidi“), die auf unterhaltensame und einprägsame Weise unter Nutzung beliebter Massenmedien der breiteren Bevölkerung unsere Artenschutzabsichten klar machen, sollten durchgeführt werden. Wenn dies unter Regie der Zoologischen Einrichtungen (vielleicht im bewährten Stil von Grzimek oder Sielmann) erfolgen würde, könnte sich das erreichte Interesse auch in einer Zunahme der Besucherzahlen niederschlagen. Einzelne Tierpersönlichkeiten könnten so über ihren Kultstatus als Botschafter für ihre Art dienen und wesentlich dazu beitragen, dass Vogelhalter, egal ob als Einrichtungen oder privat, endlich als das wahrgenommen werden, was sie sein können: nämlich Natur- und Artenschützer!

Ich will mit meinen vorangegangenen Ausführungen keinesfalls die Arbeit unseres Vorstandes kritisieren. Ich möchte Anregungen geben und zum Nachdenken und Diskutieren anregen. Alles mit dem Ziel, einen kleinen Beitrag zum besseren Schutz der uns anvertrauten Mitgeschöpfe zu leisten.

Schließen möchte ich mit einem eingängigen Zitat eines Mannes, der sich jahrzehntelang für Natur und Naturschutz einsetzte und ein breites Publikum erreicht hat:

„Naturschutz und Naturerleben müssen sich nicht ausschließen – im Gegenteil: Sie können sich gegenseitig fördern! Denn nur was wir kennen und lieben, sind wir bereit zu schützen.“ (Professor Heinz Sielmann, 1917–2006)

Marcel Schneider

### Literatur/Quellen

Schneider, R. (2015): Massensterben von Vögeln und Fledermäusen. Todesfalle Windrad. 250.000 Fledermäuse und bis zu 100.000 Vögel sterben jährlich durch Windräder. Eine Meldung, die aufhorchen lässt. Unsere Jagd, 7/15.

Schauka, F. (2016): Das Rätsel der verschwundenen Milane. Rund um Weira waren Horste schlagartig leer. Ein deutsches Phänomen hat Thüringen erreicht: Wo Windräder entstehen sollen, sind streng geschützte Vögel plötzlich weg. Thüringer Allgemeine, 9. 3. 16.

Schneider, R. (2015): Niederländische Umweltpolitik. Gas statt Jagd. Unsere Jagd, 11/15.

Reichholf, J. H. (2014): ORNIS – Das Leben der Vögel. Lohe, R., Michel, S. Aebischer, T. (2016) Schutz durch Nutzung – eine Herausforderung für einen neuen Arbeitskreis!? ZGAP Mitteilungen. Zoologische Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz e. V., 2/16.